

Basel, den 12. Nov. 1935.

Lieber Herr Wolf!

Die ganzen Tage wollte ich Ihnen eine kurze Nachricht geben über die Ereignisse in München und nun hat Ihre Karte heute Morgen auch noch eine Anfrage in dieser Richtung enthalten. Es steht nicht gut dort. Im letzten Augenblick hat der Staatsanwalt - wohl unter dem Druck der Polit. Polizei - Revision eingelegt. Das bedeutet, dass die Akten nach Leipzig gesandt werden zur Ueberprüfung, ob die Begründung des Staatsanwaltes, dass dem "Volksempfinden nicht Genüge getan sei mit diesem Urteil" zu Recht bestehe. Wird der Einwand bejaht, dann beginnt von neuem ein Verfahren, das sich über Wochen und Monate hinziehen kann. Wird das Urteil bestätigt, so dürfen wir nun wohl mit einiger Sicherheit annehmen, dass eine Freigabe dann erst recht nicht in Frage kommt. Wielange nun zunächst die Ueberprüfung in Leipzig dauert, das ist auch nicht abzusehen. Und in dieser ganzen Zeit sitzt der arme Junge nun im Gefängnis und schreibt und bekommt jetzt anscheinend auch nicht einmal Briefe von auswärts. Wie er diese unabsehbare Qual nun durchhalten soll, das ist mir unerfindlich. Ich habe das Vertrauen, dass er sich nicht fallen lässt. Aber wie lange werden dies auch seine physischen Kräfte aushalten?? - Bei dem Eltern geht es wohl auch noch weniger gut als noch vor einigen Wochen. Der Vater ist am meisten getroffen durch das Wiederaufleben des juristischen Verfahrens, obwohl ja doch gerade diese Sache sehr durchsichtig ist. Könnte es nicht sein, dass gerade die Anfrage der Kirche die Sache auf diesen Weg gedrängt hat, weil sie den Leuten gezeigt hat, dass ein reiner Willkürakt nicht unbeachtet bliebe? Ich weiss es nicht und niemand scheint zu wissen, welcher Weg nun noch helfen könnte. Der Vater war in Berlin in den letzten Tagen und versuchte Gürtner zu erreichen. Ob es ihm gelungen ist, darüber steht die Nachricht noch aus. -

Hier läuft nun in ununterbrochenem Wechsel von Vorlesung, Seminar, Sozietät und Offenem Abend der Betrieb und ist dem Bonner insofern merkwürdig ähnlich. Die Studenten, die in wohlthuender Weise mit Ausländern (auch deutschen!) durchsetzt sind, scheinen erfreut über die unerwartete und unbekannte Belebung ihres Studiums und gehen zunächst in grosser Aufgeschlossenheit an Alles heran. Eine bescheidene kleine Sozietät von nur 6 Leuten ist mindestens nicht unter dem Niveau der letzten Bonner Arbeitsgemeinschaften. - Alle vierzehn Tage leitet Karl B. einen kl. Arbeitskreis von Baselbieter Pfarrern und gewinnt so auch ein wenig Einblick in den Stand der Dinge jenseits der Universität. - Karl Ludwig Schmidt ist zunächst nahezu unsichtbar und diese beabsichtigte Zurückhaltung wird hier nicht unangenehm empfunden. Mit ihr haben wir abseits davon eine gute und freundschaftliche Beziehung. -

Wie traurig, dass Sie das Leben in Halle unter so erschwerenden Umständen beginnen mussten. Hoffentlich erholt Ihre Frausich bald und dürfen Monnika und Uvo dann heimkehren.

KBA 9235.335

Karl B. ist sich nicht ganz klar, welchen Inhalts Sie sich das "Geleitwort" zu Takizawas Aufsatz dachten? Ob Sie ihm darüber noch ein Wort zukommen lassen? Direkt und inhaltlich ist^{er} ja an dem Gespräch nicht beteiligt und könnte also nur höchstens dahingehend sich aussprechen, dass er es für eine gediegene Arbeit halte.

Er lässt Sie herzlich grüssen und wenn einmal eine kleine Pause entsteht, dann wird er Ihnen schreiben.

Es grüsst Sie und Ihre Frau herzlich
Ihre

Lies von Kirschbaum